

Text in der «Tribüne» des Zürcher Oberländers vom Februar 2022

Werfen wir unsere Identität nicht weg

Unsere Geschichte wirkt vielfältig auf unser heutiges Leben. Besonders augenfällig ist dies im baulichen Bereich: Nur in gestern gebauten Gebäuden lässt sich heute leben, die gestern gebauten Gebäude bestimmen heute die Identität einer Ort- oder Landschaft. Geschützte Gebäude tragen besonders viel zu dieser Identität bei und machen ausgeprägt die Geschichte und Entwicklung einer Region aus. Sie stärken als Einzelbauten oder noch mehr als ganze Ensembles das Heimatgefühl der Einwohner und Besucherinnen. So weit sind sich viele einig; der gesellschaftliche Konsens drückt sich unter anderem in der oftmals überdurchschnittlichen Wertsteigerung aus, die geschützte Bauten und ihre Nachbarliegenschaften erfahren.

Interessanterweise kippt die Einigkeit oft und schnell, wenn es um konkrete Einzelprojekte geht. Dann gilt das Bestehende plötzlich nichts mehr, das Neue ist ohne weitere Diskussion besser. Einen derart gedankenlosen Jubel halte ich für genauso falsch wie die Abwehrhaltung, dass an einem geschützten Gebäude keinesfalls Änderungen vorgenommen werden dürfen.

Wir müssen uns bewusst sein: Viele der geschützten Gebäude wurde in ihrer teilweise mehrhundertjährigen Geschichte umgebaut, umgenutzt und neuen Bedürfnissen angepasst – und heute sind sie immer noch identitätsstiftend. Dieser Prozess ist noch nicht fertig und wird sich in der Zukunft fortsetzen. Es gibt aber schon Unterschiede: Bis vor kurzem waren der Zugang zu Baumaterialien und -fachleuten sowie die finanziellen und technischen Möglichkeiten eingeschränkt. Diese Knappheit bewirkte automatisch, dass bestehende Bausubstanz – und damit Identität – nicht leichtfertig entsorgt wurde.

Heute haben wir weitestgehenden Zugang zu materiellen und personellen Ressourcen, die früheren Einschränkungen bestehen kaum noch. Daher ist ein bewusster Umgang mit der bestehenden Bausubstanz notwendig: Nicht der Mangel eines Gutes setzt Grenzen, sondern wir müssen entscheiden, wo wir die Grenzen setzen wollen. Diese Diskussionen um die Weiterentwicklung der geschützten Bauten – und ich meine ausdrücklich die Weiterentwicklung, nicht den Stillstand – sind anspruchsvoll. Ich fordere dabei alle auf, auch den Aspekt der Identität eines Ortes zu gewichten, denn ein austauschbarer Neubau von heute ist der Identitätsverlust von morgen.

Andreas Hasler, Kantonsrat GLP